Medjugorje

SEPTEMBER 2021



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. August 2021

«Liebe Kinder!

Mit Freude rufe ich euch alle auf, meine lieben Kinder, die ihr meinem Ruf gefolgt seid, seid Freude und Friede! Bezeugt mit euren Leben den Himmel, den ich euch bringe. Es ist Zeit, meine lieben Kinder, dass ihr der Abglanz meiner Liebe für all jene seid, die nicht lieben und deren Herzen von Hass erobert wurden. Vergesst nicht: Ich bin mit euch und ich halte für euch alle Fürsprache vor meinem Sohn Jesus, damit Er euch Seinen Frieden gibt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Liebe Medjugorje-Freunde,

Noch immer klingen in mir die schönen und tiefen Erlebnisse nach, die unserer Gruppe anlässlich des 40. Jahrestages geschenkt wurden. Jetzt, da ich am Schreiben bin, bewegen mich die Bilder des 32. Jugendfestivals in Medjugorje.



Was hat doch das Kommen der Muttergottes in diesen 40 Jahren schon alles ausgelöst an Liebe, Freude, Versöhnung und Erneuerung des Glaubens. Ich erinnere mich an eine Predigt, in der ein Priester fragt: «Was suchen eigentlich die Menschen hier bei uns – in diesem steinigen Gestrüpp, wo sich sonst nur Schlangen bewegen? Warum steigen sie auf so steinige Berge, was sie zu Hause nie machen würden?» – Der Provinzial der Franziskaner, Pater Miljenko Šteko, hat den Jugendlichen gedankt und ist voller Bewunderung für sie, dass sie es gewagt haben, trotz Hitze und Schwierigkeiten der Pandemie, hierher zu kommen.

Hier habe ich ein paar Notizen aus einer Predigt von Pater Damir Pavić, der mit diesen Worten versucht zu erklären, was die Menschen in Medjugorje suchen: «So wie damals Johannes der Täufer auf Jesus hingewiesen hat, tut es heute die Muttergottes. Auf irgendeine Weise spürt jeder Mensch, der an diesen Ort kommt, eine Beheimatung. Er wird hineingenommen in die mütterliche Liebe, die ihn sanft an der Hand nimmt und zu ihrem Sohn führt. Ihr reines, mütterliches Herz will uns sagen, dass es keinen anderen Weg gibt, um einst ins ewige Leben zu gelangen. Maria hat sich ganz in den Dienst Gottes gestellt. Sie hat nicht alles verstanden, aber sie hat ja gesagt. Dieses Ja bewirkt diese erstaunliche Kraft, dass Millionen Menschen hierherkommen. Maria blieb treu, durch alle Widerwärtigkeiten bis unter das Kreuz. Gerade wegen dieser Treue werden ihr die schönsten Lieder gesungen. Sie war offen für das Wirken des Heiligen Geistes. Sie war treu – eine der grössten Tugenden der Menschen. Dies ist auch ihr Wunsch, dass wir Gott treu bleiben. Sie weiss, dass wir nicht glücklich werden, wenn wir Gottes Willen nicht annehmen. Darum bittet sie uns unaufhörlich ihre Botschaften zu befolgen. – Medjugorje ist wie ein grosser Abendmahl-

saal. Am Kreuzberg erfahren wir das Leiden, am Erscheinungsberg Trost. Abends sind alle vereint um den Altar, wo wir durch die Kraft des Heiligen Geistes hineingenommen werden in das Leiden und die Auferstehung unseres Herrn und Meisters, Jesus Christus. Stellen wir die heilige Messe auf den ersten Platz, lassen wir uns nicht auseinanderbringen, bleiben wir zusammen, auch wenn wir nicht alles verstehen. – Es ist so trostreich die Mutter unter uns zu haben und auf ihre Worte zu hören. Sie sagt uns ja auch: «Mein Herz wird siegen.» Lasst uns daran glauben, freuen wir uns und nähren wir nicht den Teufel mit unserer Angst. Wenn ihr nach Hause zurückkehrt, singt das Magnificat und vertraut auf den Heiligen Geist», soweit Pater Damir.

Unsere Zeit ist geprägt von viel Leid, Wasser, Feuer, Erdbeben, Krieg und Krankheiten. Manchmal mag man keine Nachrichten mehr hören. Noch geht es uns gut in unserem schönen Land. Dafür dürfen wir auch danken.

Wenn uns die Muttergottes bittet den Rosenkranz zu beten, möchte sie uns eine Hilfe anbieten. Sie sagt in einer Botschaft: «Mit Beten und Fasten könnt ihr Kriege und Naturkatastrophen aufhalten.» Deshalb danke ich den Initianten von «Pray Schwiiz», dass sie auch dieses Jahr wieder einen «Rosenkranz-Tag» vorschlagen. Am Sonntag, 3. Oktober 2021 wird in der ganzen Schweiz an vielen Orten, Kirchen und Kapellen der Rosenkranz für unsere Heimat gebetet.

Liebe Medjugorje-Freunde, lasst uns mitbeten. Vertrauen wir unsere Heimat der Muttergottes an, sagen wir ja zu unserer christlichen Berufung und seien wir Zeugen, damit das Evangelium auch in unserem Land wieder an Leuchtkraft gewinnt und freuen wir uns, dass wir unserer himmlischen Mama helfen dürfen.

In herzlicher Verbundenheit

Sylvia Keller

Sylvia Keller

Weitere Infos zu Pray Schwiiz
www.prayschwiiz.ch – prayschwiiz@gmail.com
www.facebook.com/RosaryaroundSwitzerland – 076 746 00 68

Fest Kreuzerhöhung

Am 14. September feiert die Kirche das Fest des kostbaren und lebenspendenden Kreuzes.

«Dein Kreuz, o Herr, verehren wir und deine heilige Auferstehung preisen und rühmen wir: Denn siehe, durch das Holz des Kreuzes kam Freude in alle Welt. «
Unter allen Reliquien gebührt dem Kreuzesholz die höchste Verehrung – als Werkzeug unserer Erlösung. Nach einer Überlieferung (vor dem dem 6. Jahrhundert) wird berichtet, dass die *heilige Helena*, Mutter des Kaisers Konstantin, im Jahr 320 in Jerusalem nahe bei Golgatha die drei Kreuze gefunden hat, die zur Hinrichtung Jesu und der beiden Schächer gedient hatten. Die Heilung einer sterbenden Frau durch die Berührung mit dem Kreuz machte es Bischof Makarios möglich, das Kreuz, als das Kreuz des Herrn anzuerkennen.



IMPULS

Das Kreuz wurde bis zum 4. Mai 614 in der *Anástasis*–Basilika aufbewahrt, den Tag der Eroberung Jerusalems und der Zerstörung der Basilika durch die Perser, die das Kreuz entführten. Im Jahr 629 besiegte der griechische *Kaiser Heraklios* den Perserkönig Chosrau II. und führte das heilige Kreuz nach Jerusalem zurück. Heraklius nahm das verehrungswürdige Kreuz auf seine eigenen Schultern und brachte es feierlich zum Kalvarienberg zurück.

Die Erinnerung an den Ort der Kreuzigung Jesu wurde von den Christen Jerusalems treu bewahrt. *Kaiser Konstantin* wollte am Ort der Erlösung als Dank für den glücklichen Abschluss des Konzils von Nikäa I (325) eine Basilika errichten. Bischof Makarios gab den Ort des Grabes an. Man löste das Grab des Herrn aus dem Felsen heraus und fügte es in ein grassartiges Gebäude mit Kuppel ein: die Anástasis *(Auferstehungskirche)*, im Westen meistens Grabeskirche genannt. Konstantin wählte als Weihedatum den 13. September (335), um das heidnische Fest der Weihe des römischen Tempels des Jupiter Capitolinus zu ersetzen. Am 4. Mai 614 brannte die Kirche bei der Plünderung durch die Perser ab. Diese entführten das heilige Kreuz. Kaiser Heraklios besiegte die Perser 629 und brachte das Kreuz zurück. Zehn Jahre später wurde Jerusalem vom Kalifen Omar eingenommen. Das durch Kriege und Erdbeben beschädigte Gebäude wurde durch die *Kreuzritter* in seiner heutigen Gestalt wiedererrichtet. Innerhalb seiner Mauern begegnen sich die Vertreter der byzantinischen, armenischen, koptischen und lateinischen Kirche und die Pilger aus allen Kulturen und Sprachen, die den Ort unserer Erlösung verehren.

In der Krypta der Auferstehungs-(Grabes)kirche verehrt man heute die Stätte, als Ort der Entdeckung des heiligen Kreuzes durch die heilige Helena. Ein Teil des Kreuzes, den man im 6. Jahrhundert nach *Rom* brachte, wur-





de auf Anordnung des aus dem Orient stammenden Papstes *Sergius I.* (680-701) in der Erlöserkirche (heute St. Johannes im Lateran) zur Verehrung aufgestellt. Darum hatte das Fest des heiligen Kreuzes sowohl im Abendland wie im Orient von dieser Zeit an eine grosse Bedeutung. Es stellt ein Gegenstück zum Karfreitag dar, an den es erinnert. Während der Karfreitag mehr das historische Ereignis der Erlösung durch Christus in seinem Leiden und seinem Tod hervorhebt, stellt das *Fest der Erhöhung des kostbaren und lebenspendenden Kreuzes* in besonderer Weise den glorreichen Aspekt dieser Ereignisse dar, wobei es von dem «Hinrichtungsinstrument» ausgeht, auf dem der Herr gestorben ist.

Das Kreuz selbst ist das Mittel des Leidens, der Schemel, auf den der Herr seine Füsse stellt, der Schutzwall der Kirche, die Ehre der Getauften, das Heilmittel der Kranken, die Zuversicht der Sterbenden.

Neben dem Fest der Kreuzerhöhung am 14. September gibt es noch andere Feste und Gedenktage zu Ehren des heiligen Kreuzes. Am 3. Mai ist das Gedächtnis der *Auffindung des heiligen Kreuzes* durch die Kaiserin Helena (320?), dem Ereignis, von dem zum ersten Mal der heilige Ambrosius (+397) berichtet. Die *Erscheinung* des Zeichen des Kreuzes am Himmel zu Jerusalem während der Herrschaft des Kaisers Konstantius, Sohn von Konstantin dem Grossen, wird am 7. Mai gefeiert. Der 4. Sonntag vor Ostern ist der *Verehrung* des heiligen lebenspendenden Kreuzes gewidmet; Ursprung war die Übertragung einer Reliquie des wahren Kreuzes (Fussstütze des Kreuzes des Herrn) von Apanea in Syrien nach Konstantinopel. Jährlich wird am 13. September die *Weihe* der Auferstehungskirche gefeiert.

Das kostbare und lebenspendende Kreuz wurde durch *Venantius Fortunatus* (530-600) besungen. Er war Bischof von Poitiers in Westfrankreich und berühmter Dichter lateinischer Hymnen. In der westlichen Liturgie stammen alle Hymnen des Festes Kreuz Erhöhung von ihm. Das Kreuz betrachtend, spricht er mit ihm: «… du werter, du erwählter Stamm, du trägst den Lösepreis der Welt. O heilges Kreuz, sei uns gegrüsst, du einz'ge Hoffnung dieser Welt ...» (Vesper-Hymnus). In den Laudes (Morgenlob) besingt er im Kreuzes-Hymnus (siehe auch Stundengebet Karwoche) die Erhabenheit des Kreuzes, an dessen Holz unser Erlöser hing!

Der König siegt, sein Banner glänzt, geheimnisvoll erstrahlt das Kreuz, an dessen Balken ausgereckt im Fleisch des Fleisches Schöpfer hängt. O edler Baum in hehrem Glanz, von königlichem Purpur rot. Du werter, du erwählter Stamm, du trägst den Lösepreis der Welt. O heil'ges Kreuz, sei uns gegrüsst, du einz`ge Hoffnung dieser Welt. Den Treuen schenke neue Kraft, den Sündern tilge alle Schuld.

Zur Zeit, als Jesus lebte, galt das Kreuz als das grösste und verabscheuungswürdigste Schandmal. Zeichen des Scheiterns, des Ausgestossenseins, der Entehrung und des Fluches.

Das Kreuz, Pfahl der Schande, ist aber zum grossen und verehrungswürdigen Zeichen geworden für alle, die sich zu dem vom *Tod auferweckten Jesus* bekennen. Wenn nun die Geschichte Jesu mit dessen Tod am Kreuz geendet hätte, dann wäre nie mehr jemand auf die Idee gekommen, von Ihm je wieder zu sprechen. Doch von Jesus spricht man weiterhin bis auf den heutigen Tag, auf der ganzen Welt!

Msgr. Felix Dillier

Heiliger Josef

In diesem Jahr, das dem heiligen Josef geweiht ist, dürfen wir mit Pater Tarcisio Stramare OSJ die erneute Aktualität des heiligen Josef für die Kirche unserer Zeit vertiefen. Wir dürfen mit Ausschnitten aus dem Buch «Er gab ihm den Namen Jesus» erleben, dass der heilige Josef für unser persönliches Leben eine grosse Wichtigkeit hat.

Die väterliche Liebe

Der Evangelist Markus berichtet uns bei der Beschreibung des Todeskampfes in Getsemani, dass Jesus sich mit der Anrede «abbà» an seinen Vater gewandt hat, also mit dem allgemein verbreiteten aramäischen Ausdruck, mit dem die Kinder ihren Vater anredeten, einem Ausdruck, der etwa unserem «Papa!» entsprechen würde. Jesus hatte dieses Wort in seiner Familie gelernt, in der Josef in seiner Eigenschaft als Vater angesprochen wurde, wie die Mutter Maria selbst bezeugt, als sie, nachdem sie Jesus im Tempel findet, die Worte an ihn richtet: «Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht.»

Dem Plan der Menschwerdung treu und konsequent folgend, hat Jesus mit der gleichen Anrede zwei Vaterschaften verbunden, die sich, obwohl sie von ihrem Wesen her so unterschiedlich waren, dennoch auf ausdrücklichen Wunsch Gottes auf denselben Sohn bezogen, für den Josef durch den Auftrag: «Ihm sollst du den Namen Jesus geben», die väterliche Würde übertragen worden war.

Wenn Josef also als einzigem Menschen auf der Welt die hohe und aussergewöhnliche Ehre beschieden war, mit Gott Vater von Jesus in gleicher kindhafter Weise angesprochen zu werden, muss man annehmen, dass er die Empfindungen eines Vaters hatte, und zwar so, wie es sich für einen solchen Sohn geziemt.

Der heilige Paulus beschreibt in seinem Brief an die Römer die Christen als Verwahrer der Liebe Gottes: «Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.» Wenn diese Liebe Gottes sich nun in uns jeweils in kindliche Liebe zu Gott, an den wir uns mit der Anrede «abbà, Vater» wenden, sowie in brüderliche Liebe zu Jesus und zu allen Menschen verwandelt, die uns in seinem Namen auf gleiche Weise Brüder und Schwestern sind, wie sollte sie sich dann im heiligen Josef, der Jesus gegenüber «in persona Patris», also in Vertretung des Vaters handelte, nicht in echte väterliche Liebe verwandelt haben? Die Liebe, mit der Josef Jesus in seiner Familie aufgenommen, ihn ernährt und erzogen hat, war sicher echte väterliche Liebe.



Der heilige Josef hat Jesus nicht nur von Gesetzes wegen in seine Familie aufgenommen, sondern vielmehr mit dem Herzen, da er ihn wie einen Sohn betrachtete und liebte. In Josef haben sich Frömmigkeit und Liebe zu Jesus verbunden. Der heilige Augustinus räumt der «Gesinnung der Liebe» («charitatis affectus») in dieser Vaterschaft den Vorrang ein. Das führt ihn zu der Behauptung, dass Josef «umso fester und inniger der Vater ist, je keuscher er der Vater ist» («quia tanto firmius pater, quanto castius pater»), und dazu, diese Vaterschaft, die nicht der fleischlichen Begierde («carnalis concupiscentia») entspringt, eng mit der Frömmigkeit und der Liebe zu verbinden: «Der Frömmigkeit und

Liebe Josefs wurde aus der Jungfrau Maria ein Sohn geboren, und derselbe ist der Sohn Gottes» («et tamen pietati et charitati Ioseph natus est de Maria virgine filius, idemque filius Dei»). Diese Auffassung liegt dem heiligen Kirchenlehrer besonders am Herzen, der bei der Wiedergabe von Lk 2,7 mit der interessanten Variante: «und sie gebar ihm einen Sohn» («et peperit ei filium») auf deren Bedeutung hinweist, dass er dort «ganz als Vater nicht dem Fleische nach, sondern aufgrund der Liebe bestätigt wird» («ubi omnino pater non carne, sed charitate firmatur»).

Josefs Gefühle Jesus gegenüber waren der reinste und wahrhaftigste Ausdruck einer echten väterlichen Liebe, was auch die Päpste wiederholt bestätigt haben: «Josef hat Jesus gegenüber die Aufgabe des Vaters erfüllt, er hat mit ihm im selben Haus gewohnt,



und er hat ihn mit väterlicher Liebe umarmt, geküsst und versorgt» (Pius IX.). Josef empfand «durch besondere Eingebung des Himmels für Jesus jene ganze natürliche Liebe, jene ganze liebevolle Sorge …, die ein Vaterherz aufzubringen vermag» (Pius XII.). Wie könnte man ausserdem die Äusserung: «um der väterlichen Liebe willen, mit der du das Jesuskind umfangen hast», aus dem bekannten Gebet «Bei dir, heiliger Josef, suchen wir Zuflucht» von Leo XIII. vergessen?

Jesus ist wirklich geliebt worden. Er hat nicht aufgrund eines Mangels an Zuwendung in der Familie psychisch leiden müssen. Er hat sich nicht wie ein Fremder behandelt gefühlt, sondern vielmehr alle Vorzüge genossen, die sich aus dem glücklichen Eingefügtsein in eine rechtschaffene Familie ergeben.

Paul VI. sieht Josefs Liebe vor allem darin, dass er das göttliche Kind durch die Übereignung seines eigenen Lebens zu lieben wusste: Josefs Leben hatte keinen anderen Sinn oder Grund, als sich in den Dienst des Kindes zu stellen, dem die Erlösung anvertraut war, und «seine Freiheit, seine rechtmässige menschliche Berufung, sein Eheglück sogleich den göttlichen Plänen zur Verfügung zu stellen, indem er den Stand, die Verantwortung und die Last der Familie auf sich nimmt und um einer unvergleichlichen jungfräulichen Liebe willen auf die natürliche eheliche Liebe, die sie begründet und nährt, verzichtet.»

Während ein Mensch ohne Glauben die Bedeutung seines eigenen Schicksals unter den verschiedenen Tierkreiszeichen vergeblich sucht, akzeptiert der Gläubige als wahres Zeichen des Himmels nur den Willen Gottes, den er durch besondere Erleuchtung auf Grund der Gnade in seinen Lebensumständen erkennt. Während der Wille Gottes für alle im natürlichen Sittengesetz aufgezeichnet ist, kommt er für einige durch die Berufung des Glaubens in den Geboten des Christentums zum Ausdruck, die sich für einige wenige darüber hinausgehend in dem Bedürfnis fortsetzen, sich vollkommen der Nachfolge Christi zu übereignen. Diese unterschiedlichen Lebenswege entsprechen den verschiedenen Berufungen, mit denen Gott jedem Menschen einen persönlichen Entwurf zuweist. Niemand wird ausgelassen. Von vielen verlangt Gott nur wenig, von einigen mehr, von manchen alles. Von Josef hat Gott bedingungslos alles verlangt.

Und Josef hat als Vorläufer der Ordensleute mit einer beispiellosen Hingabe geantwortet, indem er durch die Vaterliebe die Nachfolge Jesu antrat. In vollkommener Selbstaufopferung hat er sich dem Willen Gottes unterworfen und sich in den Dienst Jesu gestellt, indem er alle Verpflichtungen und die gesamte Verantwortung der Familie auf sich genommen und auf die legitimsten menschlichen Wünsche verzichtet hat. Auf diese Weise wurde Josef zum idealen Vorbild des Evangeliums, auf das Jesus in seinen Gleichnissen häufig anspielen sollte.

Josef ist derjenige, der das Reich Gottes entdeckt und auf alles verzichtet hat, um es zu besitzen. Josef ist der Protagonist aller Gleichnisse über den vergrabenen Schatz, derjenige, der alles verkauft, was er hat, um diesen Schatz zu erwerben. Josef ist auch der Perlenhändler, der, nachdem er eine wirklich wertvolle Perle entdeckt hat, alle anderen, die er besitzt, verkauft, um diese eine zu erwerben. Nicht alle verstehen, dass man für Jesus alles aufgeben muss: Diese Entscheidung erfordert die Gnade der Berufung und setzt eine Wertschätzung voraus, die dazu führt, Jesus über alles andere zu stellen, so dass man alles opfert, um ihn zu besitzen. Josef war der erste, der das in Jesus gegenwärtige Reich Gottes erkannt und dafür auf alles andere verzichtet hat.

Paul VI. unterstreicht, dass Josef «sein Leben zu einem Dienst, zu einem Opfer an das Geheimnis der Menschwerdung und an den damit verbundenen Erlösungsauftrag gemacht hat; dass er die ihm rechtmässig zustehende Autorität über die heilige Familie dazu benützt hat, um sich selbst, sein Leben und seine Arbeit ganz ihr hinzugeben.» Die «Autorität», die vom Zweiten Vatikanischen Konzil hellsichtig als «Dienst» bezeichnet worden ist und eben in der Hingabe seiner selbst und seiner Arbeit an die anderen gemäss dem Willen Gottes besteht, hatte im heiligen Josef bereits einen stillen Vorläufer und Erfüller. Er hat «seine menschliche Berufung zur familiären Liebe in die übermenschliche Darbringung seiner selbst, seines Herzens und aller Fähigkeiten verwandelt …, in die Liebe, die er in den Dienst des seinem Haus entsprossenen Messias gestellt hat.» Er verdient daher voll und ganz die evangelische Bezeichnung «guter und treuer Diener».

Von Gott dazu berufen, Vater Jesu zu werden, hat Josef diesen Auftrag dadurch verantwortungsvoll erfüllt,



dass er seine Autorität in der Heiligen Familie auf so vorbildliche Weise ausgeübt hat, dass Pius XI. ihn mit der Bezeichnung «Vater der grossen Liebe» ausgezeichnet hat. Das bedeutet, dass Josef Gott grenzenlos geliebt hat und dass er – gemeinsam mit Maria – nicht nur das Abbild Gottes oder den Nächsten, sondern Gott selbst in der Person des menschgewordenen Wortes in höchstem Grade geliebt hat.

Während die Liebe, die Gott in unsere Herzen ausgegossen hat, auf ihrem Weg unter den Menschen oft verschmutzt wird, bevor sie zu ihrer Quelle zurückkehrt, konnte dies für den heiligen Josef nicht zutreffen, wie bereits Pius IX. und Pius XI. zu verstehen geben, indem sie den Bericht des Jüngsten Gerichts (Mt 25,31-46) von Josef her interpretieren. Nachdem er die guten Menschen auf die eine und die schlechten Menschen auf die andere Seite gestellt hat, wird Jesus zu den guten Menschen sagen: «Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben …» Dann werden alle erstaunt und verwundert ausrufen: «Wann haben wir dich hungrig gesehen … durstig …?», und sie werden versuchen, die Gegenwart Jesu auszumachen. In diesem allgemeinen Erstaunen wird ein einziger nichts erwidern, ein einziger wird diese Worte für wahr erachten und ihnen zustimmen: «Es ist wahr, Herr, es ist alles wahr. Ich habe dir zu essen gegeben, ich habe dir zu trinken gegeben, ich habe dich bekleidet …»



Die Seligkeit zeichnet in den Evangelien die Jünger Jesu aus, denn: «Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu erkennen; ihnen aber ist es nicht gegeben»; oder: «Viele Propheten und Gerechte haben sich danach gesehnt zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört», woraus folgt «Ihr aber seid selig, denn eure Augen sehen und eure Ohren hören.» Diese Seligkeit zeichnet vor allem den heiligen Josef aus. Wenn schon Johannes und die Apostel und Jünger voller Freude sind über das, «was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben: … das Wort des Lebens» , wie gross wird dann erst die Freude Josefs in der einzigartigen Erfüllung seiner Aufgabe als Vater des neugeborenen, des kleinen, des jugendlichen, des heranwachsenden, des erwachsenen Jesus gewesen sein? Josef konnte Jesus nicht nur sehen und hören, wie etwa der heilige Bernhard schreibt: «Gleichsam als zweiten David hat der Herr ihn gefunden, als einen Mann nach seinem Herzen, dem er das tiefste und heiligste Geheimnis seines Herzens sicher anvertrauen konnte, dem er als zweitem David die geheimen und verborgenen Dinge seiner Weisheit offenbarte (Ps 50,8). Ihm gewährte er, in das Geheimnis eingeweiht zu werden, das keiner von den Fürsten dieser Welt erkannt hat. Ihm ist schliesslich gegeben worden, was viele Könige und Propheten sehen wollten und nicht sahen, hören wollten und nicht hörten; aber nicht nur, es zu sehen und zu hören, sondern auch zu tragen, zu leiten, zu umarmen und zu küssen, zu nähren und zu behüten.»

Josefs Liebe zu Jesus hat sich bereitwillig und bedingungslos durch Grossherzigkeit, Aufopferung, Dienst und Hingabe seines Lebens ausgedrückt, eine Liebe, die nur in der Liebe Marias ein Vorbild und ihre Grenze findet. Die Liebe Josefs war das Gegengewicht zu der Gleichgültigkeit und der Ablehnung, mit der die Menschen Jesus begegneten, weil er arm und bescheiden geboren werden wollte.

Die Aktualität der Verehrung des heiligen Josef lässt sich also in die Einladung übertragen, Jesus von ganzem Herzen zu lieben, vor allem aber Gottes Willen, der für jeden durch die Pflichten des eigenen Standes angezeigt wird, bedingungslos zu dienen.

Fortsetzung folgt...

Kurzbericht vom Jugendfestival

Nachdem die Reise ans Jugendfestival letztes Jahr leider infolge der Quarantäne-Massnahmen des Bundesrates für Rückreisende aus Bosnien und Herzegowina kurzfristig abgesagt werden musste, konnte dieses Jahr die Reise durchgeführt werden.

Über 25 junge Menschen aus der Schweiz haben sich in dieser besonderen Zeit auf die Reise nach Medjugorje eingelassen. Zusammen sind sie mit dem Franziskanerpater Leonhard Wetterich nach Medjugorje gereist. Wie sich herausstellte, wollten dieses Jahr zuerst einige nicht mitkommen, haben sich dann umentschieden. Wie die Zeugnisrunde auf der Rückfahrt gezeigt hat, haben sie es nicht bereut. Mit viel Freude und Dankbarkeit durften die jungen Pilger wieder in die Schweiz zurückkehren.

Ja, es hat gut getan, wieder einmal intensive Tage des Gebets erleben zu dürfen. Auch wenn die Sonne brannte, das Thermometer gegen 40 °C zeigte, so war es einfach schön, wieder einmal an diesem Ort zu sein, an dem die Gnaden so zahlreich fliessen. Es kamen dieses Jahr merklich weniger Pilger zum Jugendfestival, aber dennoch waren Abend für Abend die Sitzbänke und die Gänge belegt. Das diesjährige Motto war: «Was muss ich Gutes tun?» (Mt 19,16)

Wie üblich wurde am 1. August um 19 Uhr das Jugendfestival eröffnet. Nachdem die Vertreter der verschiedenen Länder mit ihren Fahnen eingezogen und begrüsst worden waren, wurden das Schreiben von Papst Franziskus an die Teilnehmer vom Mladifest vorgelesen. Der Eucharistiefeier stand Kardinal Robert Sarah, emeritierter Präfekt der Gottesdienstkongregation, vor.

Auch dieses Jahr waren wieder verschiedene kirchliche Würdenträger anwesend: Apostolischer Nuntius von Bosnien und Herzegowina Luigi Pezzuto, Erzbischof Tadeusz Wojda (Danzig/Polen), Bischof Guido Gallese (Alessandria) und Bischof Wieslaw Lechowicz (Polen). Infolge Krankheit konnte leider der Apostolische Visitator Erzbischof Henryk Hoser nicht anwesend sein. Zusätzlich waren über 300 Priester vor Ort und haben in diesen Tagen wiederum viele Stunden lang das Sakrament der Versöhnung gespendet.

Die Vorträge und das Gebetsprogramm wurden durch den internationalen Chor und das Orchester begleitet. Mit Gesang und Tanz wurde Gott gelobt und ihm gedankt, es wurde aber auch in die Stille und zur Andacht geführt. Jeden Abend vom Jugendfestival stand etwas Besonderes auf dem Programm: Anbetung (1. August), Gebet vor dem Kreuz und Meditation mit den Kerzen (2. August), Prozession mit der Muttergottesstatue und eucharistische Anbetung (3. August), anstelle des Bühnenspiels zeigte die Gemeinschaft Cenacolo einen selbstgemachten Film zum Thema «Fürchte dich nicht!» (4. August) und am letzten Abend Anbetung, Aussendung und Abschied mit Liedern. Am 2. August wurde morgens um 6 Uhr der Rosenkranz auf dem Erscheinungsberg gebetet und am 6. August morgens um 5 Uhr die Abschlussmesse auf dem Kreuzberg gefeiert.

Jean-Marie Duvoisin






Switzerland

















Brief des Papstes an die Jugend

Aus Anlass des 32. Jugendfestivals in Medjugorje

Liebe Jugendliche!

Das Jugendfestival ist eine Woche des hingebungsvollen Gebets und der Begegnung mit Jesus Christus, insbesondere in seinem lebendigen Wort, in der Feier der Eucharistie, der eucharistischen Anbetung und im Sakrament der Versöhnung. Dieses Ereignis hat – nach der Erfahrung vieler – die Kraft, uns zum Herrn zu führen. Gerade dies ist der erste Schritt des «reichen jungen Mannes» von dem die synoptischen Evangelien berichten (vgl. Mt 19,16-22; Mk 10,17-22; Lk 18,18-23). Er machte sich auf den Weg, und je mehr er ging, umso mehr eilte er dem Herrn entgegen, voller Begeisterung und Sehnsucht, den Meister zu finden, um das ewige Leben, das heisst die wahre Freude, zu erben. Das diesjährige Motto des Festivals ist eigentlich die Frage, die dieser junge Mann Jesus stellte: «Was muss ich Gutes tun?». Dies sind die Worte, die uns vor den Herrn bringen der seinen Blick auf uns richtet und uns liebevoll einlädt: «Komm und folge mir nach!»



Das Evangelium erwähnt den Namen dieses jungen Mannes nicht, was darauf hindeutet, dass er jeden von uns repräsentieren kann. Er besitzt nicht nur viele Güter, sondern scheint auch gebildet, wohlerzogen und von einer gesunden Fürsorge motiviert zu sein, die ihn auf die Suche nach wahrem Glück, d.h. nach dem Leben in Fülle, führt. Aus diesem Grund begibt er sich auf die Reise, um dem Meister zu begegnen, der autoritativ, glaubwürdig und vertrauenswürdig ist. Er findet solche Autorität in der Person Jesu Christi und fragt ihn deshalb: «Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?» (Mk 10,17). Der junge Mann setzt also voraus, dass das Gute aus eigener Kraft gewonnen wird. Der Herr beantwortet diese Frage, indem er die Gegenfrage stellt: «Warum nennst du mich gut?» Niemand ist gut ausser Gott, dem Einen (Mk 10,18). Auf diese Weise lenkt Jesus ihn auf Gott, der das einzige und höchste Gut ist, von dem alles Gute zu uns kommt.

Um ihm zu helfen den Zugang zur Quelle der Güte und des wahren Glücks zu finden, weist Jesus ihn auf den ersten Schritt hin, der getan werden muss, nämlich zu lernen, dem Nächsten Gutes zu tun: «Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die Gebote!» (Mt 19,17). Jesus führt ihn zurück ins irdische Leben und weist ihm den Weg zum ewigen Leben, und das ist der Weg der konkreten Nächstenliebe. Aber der junge Mann antwortet, dass er dies schon immer getan und er erkannt habe, dass das Befolgen der Gebote nicht ausreiche um glücklich zu sein. Dann sah Jesus ihn fürsorglich an. Der Herr erkennt die Sehnsucht nach Fülle, die der junge Mann in seinem Herzen trägt und seine gesunde Fürsorge, die ihn anspornt, zu suchen, deshalb empfindet er ihm gegenüber Sanftmut und Zuneigung.

Ausserdem erkennt Jesus die Schwachstelle seines Gesprächspartners, der zu sehr an die vielen materiellen Güter gebunden ist, die er besitzt. Deshalb schlägt der Herr einen zweiten Schritt vor, und das ist der Übergang von der «Logik des Verdienstes» zur «Logik des Geschenks»: «Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben» (Mt 19,21). Jesus ändert seinen Standpunkt. Er lädt ihn ein, nicht darüber nachzudenken, wie man die Ewigkeit sichert, sondern sich ganz in diesem irdischen Leben

hinzugeben und so dem Herrn nachzufolgen. Es ist ein Aufruf zu weiterem Wachstum, ein Übergang von der Logik Vorschriften auszuführen um eine Belohnung zu erlangen, zu bedingungsloser und vollständiger Liebe. Jesus bittet ihn, das zu verlassen, was das Herz belastet und die Liebe behindert. Das, was Jesus vorschlägt, ist nicht ein Mann, der allem beraubt wird, sondern ein Mann der frei und reich an Beziehungen ist. Wenn das Herz mit Gütern überhäuft ist, werden der Herr und der Nächste nur eines von vielen Gütern sein. Unser «zu viel haben» und «zu viel wollen» erstickt das Herz und macht uns unglücklich und unfähig zur Liebe.

Schliesslich schlägt Jesus einen dritten Schritt vor und das ist die Nachfolge: «Komm und folge mir nach!» «Nachfolge Christi ist nicht eine äusserliche Nachahmung, denn sie berührt den Menschen in seinem tiefsten Inneren. Ein Jünger Jesu zu sein bedeutet ihm gleich geworden zu sein» (Johannes Paul II. Enzyklika Veritatis Splendor, 21). Im Gegenzug werden wir ein reiches und glückliches Leben bekommen, erfüllt mit den Gesichtern so vieler Brüder und Schwestern, Väter, Mütter und Kinder ... (vgl. Mt 19, 29). Christus nachzufolgen ist kein Verlust, sondern unschätzbarer Gewinn, während der Verzicht auf die Nachfolge, zu der wir berufen sind, ein Hindernis auf dem Weg ist. Allerdings ist das Herz des reichen jungen Mannes zwischen «zwei Herren» geteilt: Gott und dem Reichtum. Aus Angst vor dem Risiko und dem Verlust der Güter kehrt er traurig nach Hause zurück: «Er war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg» (Mk 10, 22). Der junge Mann zögerte nicht eine wichtige Frage zu stellen, aber er fand nicht den Mut, die Antwort anzunehmen, die ein Aufruf ist, sich selbst und seinen Reichtum «loszulassen», um sich mit Christus zu «verbinden», um mit Ihm zu schreiten und die wahre Freude zu entdecken.

Freunde, Jesus spricht auch zu jedem von euch: «Komm und folge mir nach!» Habt den Mut eure Jugend zu leben, indem ihr auf den Herrn vertraut und mit ihm schreitet. Lasst euch von Seinem Blick erobern, der voller Liebe ist, der uns von der Verführung der Götzen befreit, und vom falschen Reichtum, der Leben verspricht, aber den Tod bringt. Habt keine Angst das Wort Christi zu empfangen und seinen Ruf anzunehmen. Lasst euch nicht entmutigen, wie der reiche junge Mann aus dem Evange-



lium es getan hat; Richtet stattdessen euren Blick auf Maria, unserem grossen Vorbild in der Nachfolge Christi, und vertraut euch ihr an, die mit den Worten «Siehe ich bin die Magd des Herrn» bedingungslos den Ruf Gottes erwiderte. Ihr Leben ist eine vollkommene Hingabe ihrer selbst, vom Moment der Verkündigung bis zum Kalvarienberg, wo sie unsere Mutter wurde. Richten wir unseren Blick auf Maria, um Kraft zu finden und die Gnade zu empfangen, die uns erlaubt, unser eigenes «Hier bin ich» auszusprechen. Richten wir unseren Blick auf Maria, um zu lernen, Christus in die Welt zu tragen, wie sie es tat, als sie voller Sorge und Freude der heiligen Elisabeth zu Hilfe eilte. Richten wir unseren Blick auf Maria, um unser Leben in ein Geschenk für andere zu verwandeln. Durch ihre Fürsorge für die Ehegatten in Kana lehrt sie uns, auf andere Rücksicht zu nehmen. Sie zeigt uns mit ihrem Leben, dass im Willen Gottes unsere Freude liegt und es nicht leicht ist, ihn anzunehmen und zu leben, aber dies uns die wahre Freude offenbart. Ja «die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die Sein

Heilsangebot annehmen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der geistlichen Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude» (Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium, 1).

Liebe Jugendliche, auf eurer Reise mit dem Herrn Jesus, die auch von diesem Festival inspiriert ist, vertraue ich euch alle der Fürsprache der Seligen Jungfrau Maria, unserer himmlischen Mutter, an und rufe auf euch das Licht und die Kraft des Heiligen Geistes herab. Möge euch der Blick Gottes, der euch liebt, täglich begleiten, damit ihr in der Begegnung mit anderen Zeugen eines neuen Lebens sein könnt, das ihr geschenkt bekommen habt. Dafür bete ich, segne euch und bitte euch, dass auch ihr für mich betet.

Rom, heiliger Johannes im Lateran,
am Festtag des heiligen Petrus und Paulus, 29. Juni 2021

Papst Franziskus



Gebet und Meditation

Am 2. August nach der Eucharistiefeier folgte das Gebet vor dem Kreuz und die Meditation mit den Kerzen. Wir laden Sie zum Gebet und zur Meditation ein. Nehmen Sie sich Zeit und beten Sie vor dem Kreuz. Entzünden Sie eine Kerze.

«Dazu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt. Er hat keine Sünde begangen und in seinem Mund war kein trügerisches Wort. Er wurde geschmäht, schmähte aber nicht; er litt, drohte aber nicht, sondern überliess seine Sache dem gerechten Richter. Er hat unsere Sünden mit Seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die Sünden und für die Gerechtigkeit leben. Durch Seine Wunden seid ihr geheilt.» (1 Petr 2,21–24)

Herr Jesus Christus, wir sind im Gebet vor Deinem Kreuz. Du rufst uns von Deinem Kreuz herab auf, auf Deinen Spuren zu gehen. Du rufst uns auf, Deinem Beispiel, das Du uns gegeben hast, zu folgen und das beinhaltet das geduldige Tragen des Kreuzes. Deshalb kommen auch wir, o Herr, heute Abend zu Dir. Wir bitten in der Stille unserer Herzen vor Deinem Kreuz. Wir bitten Dich auch um die Gnade der Nachfolge. Wir bitten Dich um Geduld, um Kraft, während wir durch unsere Lebenskreuze erdrückt werden. Doch, Herr Jesus, vor allem möchten wir Dir heute Abend in diesem Gebet für Dein Kreuz danken und das Opfer, das Du für uns ertragen hast. Danke, dass Du an Deinem Kreuz auch unsere Schwächen, unsere Schwierigkeiten auf Dich genommen hast, und danke, dass Du auch uns rufst, dass wir unserer Sünden sterben und als Kinder Gottes leben.

«Danach, da Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war, sagte Er, damit sich die Schrift erfüllte: Mich dürstet. Ein Gefäss voll Essig stand da. Sie steckten einen Schwamm voll Essig auf einen Ysopzweig und hielten ihn an Seinen Mund. Als Jesus von dem Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Und Er neigte das Haupt und übergab den Geist.» (Joh 19,28–30)

Herr Jesus Christus, Du lehrst uns die Hingabe in die Hände des Vaters. Du hast uns auf die erhabenste Art und Weise gezeigt, wie wir den Willen Gottes tun sollen. Du zeigst es uns von neuem und hinterlässt uns Dein Vorbild und Beispiel. An uns alle richtest du heute den Ruf, es so zu tun. Doch Herr, wir kommen heute Abend mit unseren Schwächen. Wir bekennen, dass wir schwach sind und dass wir immer wieder fallen. Häufig versuchen wir unsere Kreuze zu tragen, indem wir uns nur auf unsere Kräfte verlassen. Wir fallen, Herr, haben keinen Erfolg. Wir meinen, wir wissen besser als Du, was besser für uns wäre. Wir drücken Dir unseren Willen auf: In der Stille, im Gesammelt-Sein, in unserem Herzen. Während wir im Gebet vor dem Kreuz sind, möchten wir heute Abend das Gegenteil tun. Wir möchten uns dazu entscheiden, Dir nach Deinem Beispiel nachzufolgen. Nach Deinem Beispiel der Hingabe in die Hände des guten Vaters, der uns immer unermesslich liebt, der am besten weiss, was wir im Leben brauchen. Und Du, Herr Jesus, der Du uns auf die erhabenste Art und Weise gezeigt hast, wie wir den Willen Gottes tun können, hilf uns, dass wir jeden Tag von neuem sagen: Dein Wille geschehe. Herr Jesus Christus, lehre uns die Hingabe.



Während des Liedes «Shine your light» wurde die entzündete Osterkerze zum Aussenaltar getragen und von dort wurde das Licht genommen und weitergereicht, bis der ganze Platz im Kerzenlicht erhellt war.

«Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig grossen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.» (Joh 21,4–14)

Herr Jesus Christus, Du bist das Licht der Welt. Nur Du kannst mit Deinem Licht alle Dunkelheit vertreiben, jede Sünde. Wir haben heute Abend gesehen, wie Dein Licht die Dunkelheit erleuchtet und sich verbreitet. Danke Herr für diese Einheit mit uns. Danke für Deine Anwesenheit und Schönheit; dass wir zusammen sein können. Auch wir als Jünger wissen, dass Du bei uns bist. Auch wenn wir Dich nicht mit unseren physischen Augen, sehen, wissen wir, dass Du mit uns bist. Danke, dass Du uns auch heute mit Deinem Brot, Deiner Eucharistie, genährt hast, genau wie Deine Jünger im Evangelium. Danke, dass wir Dich immer wieder in der Eucharistie erkennen können, dass wir Dich in Deinem heiligsten Leib empfangen dürfen. Das Empfangen Deines Lei-

bes verklärt uns immer nach Deinem Bild und Abbild und schenkt uns die Kraft, den Willen des Vaters zu tun. Du zeigst uns, dass nur der, der den Willen des Vaters tut, reiche Frucht in seinem Leben bringen kann. Manchmal verstehen wir Deinen Willen nicht und es ist uns nicht ganz klar, was Du von uns ersuchst. Im Evangelium sehen wir, dass die Jünger es erst dann geschafft haben, als sie taten, worum Du sie batst. Herr, hilf uns und begleite uns durch Deine Gnade, dass wir die Netze dorthin auswerfen, wo Du das möchtest, und dass wir auf dem Weg gehen, den Du uns zeigst. Dein Weg ist der Weg in das Leben, der Weg ins Licht. Herr Jesus Christus, während wir heute Abend die entzündeten Kerzen in den Händen halten, möchten wir einen Moment innehalten, Dir, Herr, danken und vor Dich, Herr, unsere Gebete, unsere Wünsche und unsere Bitten legen, die wir heute Abend in unserem Herzen zu Dir gebracht haben. Das Licht des Ostermorgens erleuchte alle Dunkelheit in unseren Herzen und weise uns den Weg, den wir gehen sollen. Wir bitten Dich, dass auch wir Licht in das Leben unserer Nächsten bringen, so, wie wir das auch heute Abend getan haben.

www.medjugorje.de



Botschaft vom 25. Juni 2021

An Abenden, wenn Marija ihre Botschaft bekommt, wird sie oft von Pfarrer Livio vom Radio Maria in Italien interviewt. Hier sind Ausschnitte ihres Interviews vom Abend des 25. Juni.

Zum ersten Mal in 40 Jahren hat uns die Muttergottes dieses Jahr eingeladen, um Freiheit zu beten. Pfarrer Livio fragte die Seherin Marija, wie sie diese Bitte Marias sieht, weil sie bisher immer gebeten hatte, für Frieden zu beten.



«Ich habe noch den Kommunismus miterlebt. In diesen Zeiten der Pandemie, wenn man die Zeitungen liest und sich die Nachrichten anhört, hat man oft das Gefühl, dass sich in vielen Ländern eine Diktatur entwickelt. In Argentinien kann, zum Beispiel, niemand ein- oder ausreisen. Es besteht dort eine schlimme Diktatur.

Die Gospa sagt uns: «Betet mit mir für Frieden und Freiheit, denn Satan ist stark und er will durch seine Verführungen, viele Herzen von meinem mütterlichen Herzen entfernen.»

Ich glaube, dass man uns jetzt unserer Freiheit durch diese satanischen Pläne berauben will. Unter dem Vorwand, die Gefühle anderer nicht zu verletzen, wird uns verboten, über unsere Religion zu sprechen und Zeugnis für unseren Glauben abzulegen. Unter dem Vorwand, andere nicht zu verletzen...

Deswegen glaube ich, dass Maria eine neue Welt bringt. Es ist wunderbar, zu sehen, wie sich so viele Hände aus

Liebe ausstreckten und wie so viele Menschen ihr Leben geändert haben, nachdem ihre Herzen von der Muttergottes und von Gott berührt wurden. Viele Menschen gehen verloren, aber viele andere haben sich selbst wiedergefunden.

Für uns in Medjugorje war diese Zeit eine Periode der Ruhe und des Gebetes. Ich glaube, dass Medjugorje jetzt wieder zum Leben zurückkehren wird und zwar stärker denn je, weil Maria immer noch erscheint, uns ruft und sich mit uns freut. Sie bereitet einen grossen Plan vor, viel grösser, als wir ihn uns vorstellen können.

Heute Abend hat die Muttergottes auf Aramäisch, ihrer Muttersprache, gebetet und wir wissen, dass jedes Mal, wenn sie so betet, dieses Gebet wirklich intensiv ist. Wir fühlten uns wie im Himmel. Und dieses Paradies wollen wir euch allen weitergeben. Durch ihre Gegenwart führt uns Maria in den Himmel. Sie schaut uns mit himmlischen Augen an, einem Blick der Ewigkeit, wohin sie uns alle führen will. Trotz unserer Leiden sind wir doch von einer grossen Freude erfüllt. Heute früh habe ich mit Vicka gesprochen, der es nicht gut geht; Mirjana geht es auch nicht gut...

Heute Abend waren wir völlig überwältigt, als wir so viele Menschen sahen, so viele Herzen, die sangen und auf ihren Knien beteten. Ich meinte, ich wäre wieder am Anfang der Erscheinungen, nur mit noch mehr Menschen. Niemand hatte so viele Pilger erwartet!

Es gab eine Gruppe junger Leute – und nicht so junger Leute, die die Gospa liebten und die ein Jahr lang jeden Morgen um 5 Uhr im Regen, in Kälte, in Frost und in Wind auf den Erscheinungsberg zum Beten gingen. Heute früh entschieden sie sich, dass sie ab morgen wieder ein ganzes Jahr lang auf den Berg zum Beten gehen werden. Das macht mich sehr glücklich, weil ich weiss, dass, wenn wir für die Anliegen der Gospa beten, sie es uns hundertmal zurückgibt.

Heute Abend hatte die Muttergottes solche Freude in ihren Augen, um ihren Mund und in ihrem Ausdruck. Solche Zärtlichkeit! Der Schleier, der ihren Kopf bedeckte, war so königlich, so schön, eine solche Erhabenheit! Es gibt keine Worte, dies zu beschreiben. Wir können ihre Gegenwart in unserer Mitte nie vergessen.»

Children of Medjugorje

Mary's Meals

Mary's Meals ernährt heute täglich 2 Millionen Kinder.

Wäre dem schottischen Teenager Magnus in den 80er-Jahren bei seinem ersten Besuch in Medjugorje die Muttergottes erschienen und hätte ihm gesagt, dass er in wenigen Jahrzehnten am Kopf einer Organisation steht, die zwei Millionen Kinder ernährt, dann wäre er wahrscheinlich in Ohnmacht gefallen oder schreiend davongerannt. Es begann alles viel unspektakulärer. Magnus MacFarlane-Barrow und seine Geschwister hatten eine spürbare Gottesbegegnung im damals noch kleinen und unbekannten Medjugorje und begannen ihr Leben mit Maria zu leben.

In ihrer Heimat Schottland verbreiteten die jungen Katholiken voller Freude die Botschaften von Medjugorje in ihrem Freundeskreis und schrieben einen Artikel in einer lokalen Zeitschrift. Sie erhielten daraufhin hunderte Briefe von Leuten, die grosses Interesse für diesen neuen Gnadenort im damaligen Jugoslawien hatten. Einer dieser Briefe stammte von einer Pilotin aus Malawi.

2002, fast zwanzig Jahre später, kam Magnus, mittlerweile Familienvater, durch wunderbare «Zufälle» wieder in Kontakt mit dieser besagten Pilotin,



welche ihn nach Malawi einlud, wo damals eine schreckliche Hungersnot herrschte. In Malawi hatte Magnus eine Schlüsselbegegnung mit Edward, einem zwölfjährigen Jungen, dessen Mutter im Sterben lag. Magnus fragte ihn, was sein grösster Wunsch im Leben wäre. Edwards Antwort war: «Jeden Tag etwas zu essen und eines Tages in die Schule zu gehen.» Tief bewegt von diesen einfachen Worten entschied sich Magnus, sein Leben dafür einzusetzen, dass für so viele Kinder wie möglich wenigstens dieser einfache Wunsch Realität werde.

Er baute an einer lokalen Schule eine Küche und fragte die Bewohner der Gemeinde, ob sie tägliche Mahlzeiten an der Schule für die Kinder kochen würden. Der Effekt war überwältigend. Die Leistungen an der Schule steigerten sich enorm, die Kinder verpassten kaum mehr einen Schultag, auf dem Pausenhof hörte man plötzlich wieder Lachen und die Eltern schickten ihre Kinder erstmals mit gutem Gewissen zur Schule, weil sie wussten, dass sie dort etwas Warmes zu essen bekommen.

Dies war die Geburtsstunde von «Mary's Meals» (übersetzt: Marias Mahlzeiten). Unter diesem fing Magnus an im ganzen Land und bald darüber hinaus, genau nach diesem Konzept Schulküchen zu betreiben. Magnus, der ursprünglich gelernter Fischzüchter ist, betont immer wieder: «Es waren nicht studierte Entwicklungshelfer, es waren die Worte eines Kindes, die dieses wunderbare Werk ermöglicht haben.» Für ihn ist es klar, dass Maria damals in Medjugorje bereits die ersten Weichen für Mary's Meals gestellt hat.

2015 ernährte Mary's Meals bereits eine Million Kinder. Heute, nach nur sechs weiteren Jahren, sind es bereits zwei Millionen Kinder, in 19 Ländern der Welt, die eine tägliche Mahlzeit erhalten. Dieser spürbare Segen auf diesem Werk lässt sich nur schwer mit menschlichen Massstäben erklären. Das vergangene Jahr 2020 war trotz aller weltweiten Einschränkungen das Jahr, in dem Mary's Meals am allerstärksten gewachsen ist.

Mary's Meals Schweiz

Weitere Infos zu Mary's Meals Schweiz
www.marysmeals.ch – www.facebook.com/mmschweiz
Spenden: IBAN CH61 0900 0000 6175 7127 6

Erzbischof Hoser verstorben

Der Apostolische Visitator für die Pfarrei Medjugorje, Msgr. Henryk Hoser, ist am 13. August 2021 auf der kardiologischen Intensivstation des Krankenhauses in Warschau verstorben.

Am 31. Mai 2018 ernannte Papst Franziskus Erzbischof Henryk Hoser, emeritierter Bischof von Warschau-Prag in Polen, zum Apostolischen Visitator der Pfarrei Medjugorje auf unbestimmte Zeit und ad nutum Sanctae Sedis. Der Dienst im Anschluss nach der Mission des Sondergesandten des Heiligen Stuhls für die Pfarrei Medjugorje wurde Erzbischof Hoser am 11. Februar 2017 anvertraut.

Msgr. Henryk Hoser wurde am 27. November 1942 in Warschau (Polen) geboren. Er studierte Medizin und arbeitete als Arzt. 1969 trat er den Pallottinern bei und wurde am 16. Juni 1974 zum Priester geweiht. Er besuchte einen Kurs in Tropenmedizin, und brach bereits 1975 als Missionar nach Ruanda auf. Nach seiner Rückkehr nach Europa war er seit 1996 Provinzial der französischen Pallottiner-Provinz und seit 2004 Rektor des Büros seiner Gemeinschaft in Brüssel.



Die Bischofsweihe fand am 19. März 2005 in Rom statt. Am 24. Mai 2008 ernannte ihn Papst Benedikt XVI. zum Erzbischof von Warschau-Prag in Polen. Er führte verschiedene Ämter bei der polnischen Bischofskonferenz aus und war 2015 Mitglied der Bischofssynode für die Familie.

Am 11. Februar 2017 ernannte ihn der Heilige Vater, Papst Franziskus, zum Sondergesandten des Heiligen Stuhls für Medjugorje und am 31. Mai 2018 zum Apostolischen Visitator für die Pfarrei Medjugorje, auf unbestimmte Zeit und ad nutum Sanctae Sedis.

aus medjugorje.de



September

So	12.09.	–	So	19.09.2021	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Fr	17.09.	–	Fr	24.09.2021	8 Tage	✈	Drusberg Reisen

Oktober

Fr	08.10.	–	Fr	15.10.2021	8 Tage	✈ 👥	Drusberg Reisen
Fr	08.10.	–	Sa	16.10.2021	9 Tage	🚌 👥	Drusberg Reisen
So	10.10.	–	So	17.10.2021	8 Tage	✈	Sylvia Keller
So	10.10.	–	So	17.10.2021	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Mo	18.10.	–	Mo	25.10.2021	8 Tage	🚌	Pauli Reisen
Di	19.10.	–	Di	26.10.2021	8 Tage	🚌	Drusberg Reisen

Internationale Seminare in Medjugorje

für Ehepaare 03. – 06. November 2021

Fastenseminare: www.medjugorje.hr/files/file/seminarposta2021.htm

👥 = für Familien und Jugendliche

Änderungen vorbehalten.

Ob die Reisen durchgeführt werden, hängt von den aktuellen Massnahmen ab. Details erhalten Sie bei den Veranstaltern.

Die Einreisebestimmungen für Bosnien und Herzegowina infolge des Corona-Virus sind aktuell wie folgt (einer dieser 4 Punkte muss erfüllt sein):

- Negativer Corona-PCR-Test, der bei der Einreise nicht älter als 48 Stunden sein darf.
- Covid19-AntiGen-Test, der bei der Einreise nicht älter als 48 Stunden sein darf.
- Bestätigung vom Arzt, dass man innerhalb der letzten 180 Tage vor der Anreise von Corona genesen ist.
- Bestätigung, dass die zweite Corona-Impfung mindestens 14 Tage vor der Einreise stattgefunden hat.

Die Bestätigung/das Resultat sollten in Deutsch/Englisch sein.

Schweizer können wieder mit der Identitätskarte einreisen. Ein Pass ist also nicht mehr zwingend erforderlich. ID oder Pass müssen mindestens drei Monate über das Rückreisedatum gültig sein.

Aktuell gibt es für Rückreisende in die Schweiz keine Quarantänemassnahmen. (Stand: 24. August 2021)

Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Pauli Reisen
Saastalstrasse 306
3908 Saas-Balen
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch



Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) September 2021
___ Anzahl Monatsheft(e) August 2021
___ Anzahl Monatsheft(e) Juni | Juli 2021

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 31 74
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto:	Postkonto: 85-340814-8
	IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	5800 Exemplare
Bildlegende:	Foto Đani S. 1, 20, 21, 22, 28, 31, 35, 36, 38, 40 Informationszentrum S. 20, 21, 25, 26, 30 Mary's Meals S. 33 Restliche Bilder Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	September 2021, Nr. 397



